

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 44 (1973)
Heft: 11

Rubrik: Regionale Nachrichten aus Presse und Jahresberichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

scheide allein getragen werden. Massnahmen zum Schutz der traditionellen Richtung durch die in Umwandlung begriffene Heimkommission und Stiftungsrat wurden zum Bumerang, der in Form einer hässlichen Pressekampagne die Heimleiterin traf, und dies in einem Moment, als sie schon die Konsequenzen aus ihren Schwierigkeiten gezogen und ihren Rücktritt angeboten hatte. Was eine solche Pressekampagne, die es nicht möglich macht, Richtigstellungen anzubringen, für den Betroffenen bedeutet, weiss nur, wer es aus nächster Nähe erlebt hat. Auch die Mitarbeiter, die sich bemüht hatten, die Gegensätze innerhalb des Heimes auszutragen, wurden mitbetroffen und lernten die Kehrseite ihrer sonst so schönen Aufgabe gründlich kennen, während die agitierten Jugendlichen — hochbefriedigt über die ihnen zuteil gewordenen Publizität — wieder zur Tagesordnung übergangen (das heisst ihren Hungerstreik gern und rasch abbrachen).

Uebergeben nun Heimkommission und Stiftungsrat einem Mann, F. Weibel, das Steuer des Heimes, der es durch die bewegten Wogen einer schwierigen Zeit führen soll, begleiten ihn und seine Mitarbeiter die besten Wünsche. Dankbar aber sei hier auch Edith Wolfer gedacht und jener Mitarbeiterinnen, die sie über lange Jahre, ja Jahrzehnte in ihrer so enthusiastisch aufgenommenen, aber immer schwerer werdenden Arbeit unermüdlich unterstützten und nun mit ihr das Heim verlassen. Sie begleitet der Wunsch, die guten Erinnerungen möchten überwiegen und die schmerzlichen zu wertvollen Erfahrungen reifen.»

Man kann wohl nicht besser und positiver die Schlussfolgerungen ziehen über eine Phase schwerer Krise und Anfeindung. Sind nämlich Elemente beteiligt, die eine Sache an die Öffentlichkeit bringen wollen, ist dies heute ein Leichtes, so dass aus einem Zimmerbrand ein Hausbrand entstehen könnte. Weil die Presse rasch reagieren muss, will sie à jour sein, kann sie zu wenig abwägen. Ja selbst, wenn sie Aussagen von Behördenmitgliedern miteinbezieht, um ihre Publikation zu objektivieren, empfinden diese, das was gedruckt wurde, nicht dem entsprechend, was sie gesagt hatten.

Briefe von Eltern, Ehemalige und ganz Unbeteiligten, die etwas von Heimproblemen verstehen, empfanden die Zeitungsberichte als Sensationsmacherei und sprachen der Leiterin des MEH spontan ihr Vertrauen aus. Man dankte ihr, dass sie den Mut aufbringe, eine so peinliche öffentliche Auseinandersetzung auf sich zu nehmen, weil heute viele Heime in ähnlichen Problemen stecken. Zuviel werde klein beigegeben und in der Stille einfach geduldet.

Heimkommission und Stiftungsrat gelangten Ende Januar sachlich an die Presse, die drucken musste, dass man sehr bedaure, dass rein interne menschliche Anliegen an die Öffentlichkeit getragen würden, weil das deren Lösung nicht erleichtere. Es werde alles dangesetzt, dass das MEH ein wirkliches Heim bleibe und sich weiter entwickeln könne.

Edith Wolfer tritt auf Ende September zurück, weil sie noch mithelfen wollte, organisch zu Ende zu führen, was sie in den zweiundzwanzig Jahren anstrebte, denn leicht ist ja nicht, neue leitende Kräfte zu finden. In enger Zusammenarbeit mit der Heimkommission wurde die Uebergangsphase durchgestanden, für die Zurücktretenden eine Genugtuung und für die Beginnenden als neue Möglichkeit. Und im Haustor wie

immer fröhliches Kinderlachen, das beweist, wie sehr es sich lohnt, sich einzusetzen. *Margrit Kaiser-Braun*

Es bleibt noch, folgende Ergänzung des Stiftungsrates und der Hauskommission nachzutragen: «Der Stiftungsrat und die Hauskommission des Mathilde-Escher-Heims sind einstimmig der Ansicht, dass die zu Beginn des Jahres in der Presse verbreiteten Angriffe gegen die Heimleiterin Fräulein Wolfer einseitig waren. Sie bedauern die Fräulein Wolfer zugefügte Kränkung und sprechen ihr für die langjährige Leitung des Heims ihren herzlichen Dank aus.

Der Präsident des Stiftungsrates: Dr. H. Langmack

Regionale Nachrichten aus Presse und Jahresberichten

AARGAU

Das **Haus «Mutter und Kind»** in Nussbaumen bei Baden der aargauischen Pflegekinderaktion APA hat nun 13 Monate Betriebszeit hinter sich. Das neue Wohnheim ermöglicht 20 alleinstehenden Müttern — je zu einem Drittel verwitweten, unverheirateten und geschiedenen Frauen — mit ihren Kindern (eins bis zwei) zusammenzuleben. Damit die Mütter berufstätig sein können, wurden im Hause eine Säuglingsabteilung und eine Krippe geschaffen, wo das Kind durch Fachpersonal tagsüber betreut wird. Das Abendessen bereitet die Mutter für sich und ihr Kind in der eigenen Wohnung zu und verbringt Abend und Nacht und die Wochenende mit ihm. Das Wohnhaus ist selbsttragend. Für die einfache, aber überaus wohnlich eingerichtete Zweizimmerwohnung verlangt die Heimleitung einen monatlichen Zins von 365 Franken, dazu kommen 10 Franken Beitrag für Krippe und Säuglingszimmer. Der APA verbleibt für den Krippenbetrieb pro Kind und Tag ein Defizit von Fr. 13.40, d. h. pro Jahr zirka 96 000 Franken, die, da bis heute keine staatlichen Zuwendungen zur Verfügung stehen, von der APA und von freiwilligen Spenden gedeckt werden müssen. Die Aufgabe des Heims im Dienste der alleinstehenden Mutter bleibt, dies lässt sich aus der Einschreibliste ersehen, unbestritten.

BASEL

Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen

Heimleiter S. und D. Fischer-Gast

Aus dem 134. Jahresbericht erfährt man, dass: «im vergangenen Schuljahr 1972/73 die Schulen in Riehen und Arlesheim voll besetzt waren. Während des Berichtsjahres konnten 121 Kinder entlassen werden (Taubstummen-Schule Riehen 7, Sprachheilschule Riehen und Arlesheim 114). Während die schwer sprachgestörten Schüler, darunter 69 aus den Ambulatorien Aesch, Arlesheim, Münchenstein, Reinach, Riehen, Pratteln und Muttenz, als geheilt oder stark gebessert in Normalschul-Einrichtungen übertraten, besuchen, bis auf zwei Ausnahmen, unsere taubstummen Kinder die für die deutschsprachige Schweiz neu geschaffene zentrale Oberstufen-Abteilung der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen bzw. die bereits über zehn

Jahre bestehende Oberstufenschule für Gehörlose in Zürich. Diese als erfreuliches Zeichen koordinierter Denk- und Arbeitsweise im Taubstummensektors zu wertende Möglichkeit der zweijährigen zentralen Weiterbildung unserer schwer geschädigten Schüler ermöglicht eine wesentlich bessere Berufsabklärung als früher. Zudem wirkt sich dieser Schul- und Ortswechsel besonders günstig auf die Eingliederung in die Gemeinschaft der hörenden Menschen aus, baut einseitige Beurteilungen, Schulmüdigkeit und Erscheinungen des Hospitalismus ab und macht damit unsere gehörlosen Schüler gewandter im Umgang mit andern und weltoffener.

Ab Ostern werden in Schulen und Ambulatorien insgesamt 250 Kinder unterrichtet und behandelt. Schwerpunkt der Arbeit im vergangenen Jahr, vor allem in der Taubstummensektion, war die gezielte Einbeziehung der Eltern der Kinder in den Bildungs- und Erziehungsprozess.

In der Pädoaudiologischen Station wurden elf Kinder betreut. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen Hauslehrerinnen und Eltern sind bei den meisten Kindern erfreuliche Fortschritte erzielt worden. So konnten zum Beispiel alle an den Gebrauch des individuellen Hörgerätes gewöhnt werden, das sie nun den ganzen Tag tragen. Auch die Antriebsorientierung ist bei der direkten Zusage zur Selbstverständlichkeit geworden. Die ständige Verwendung von Hörgeräten hat sich als vorteilhaft erwiesen. Die Kinder sind jetzt im Umgang mit andern freier und «plaudern» viel vor sich hin. Auch eine gewisse Stimmmodulation ist feststellbar. Zwei von ihnen gelingt es sogar, sich in bescheidenem Masse bei Mitteilungen der Lautsprache zu bedienen, obwohl sie fast keine für die Sprache brauchbaren Hörreste besitzen.

In der Absicht, diesen Kindern den bevorstehenden Eintritt in den Kindergarten zu erleichtern und den Eltern Einblick in den Betrieb der TRS zu gewähren, wurde eine gemeinsame Internatswoche durchgeführt. Alle Kinder, die ab Frühjahr den Kindergarten besuchen, deren Mütter und das Team (Heimleiterpaar, Erzieherinnen, Kindergärtnerin und Pädoaudiologin). Über den Versuch und das Resultat wird später noch berichtet werden.

BERN

Aarburg als Stätte der Rehabilitation

Der Grosse Rat hat einen Kredit von 947 000 Franken bewilligt zum Ausbau der Gärtnerei der Erziehungsanstalt. Kommissionspräsident Dr. Josef Hänggi benutzte die Gelegenheit, die Arbeit der Anstalt zu würdigen. Unter anderem führte er aus, dass auf sie als sozialtherapeutische Heilstätte nicht verzichtet werden könne. Die Kritik an der Anstalt betreffend Standort und Besetzung wies der Referent mit der Begründung zurück, mit 45 Jugendlichen sei die Anstalt ausgelastet, weil schon mit dieser Besetzung die tägliche Arbeit des Direktors und der Angestellten eine Tortur sei. Das Problem liege beim Mangel an geeigneten Ausbildungsmöglichkeiten. Dem Grossen Rat ist von der Heimkommission ein Postulat zugestellt worden mit dem Ersuchen, die Standortfrage bzw. eine Verlegung und einen Ausbau auf lange Sicht zu prüfen und den Einbau einer Metallwerkstätte kurzfristig zu bewilli-

gen. Der Grosse Rat hat das Postulat bereits überwiesen.

Das Oberländische **Pflegeheim Utzigen** bzw. dessen Insassen durften unlängst an einer Sichte teilnehmen. Einige unter ihnen hatte sogar eigene Produktionen eingeübt.

Beim Umzug vom Altersheim Beitenwil nach dem **neuen Pflegeheim Köniz** beteiligte sich eine Rekrutenschule. Die Rekruten erwiesen sich dabei als aufmerksame und liebevolle Betreuer.

Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Heustrich. Im ehemaligen Heustrichbad hat die auf anthroposophischer Grundlage gegründete Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Einzug gehalten. Der Leiter, Lothar Schäfer, und seine Mitarbeiter beabsichtigen, verschiedenartig behinderten Menschen ein gesichertes und erfülltes Leben zu ermöglichen. Die Behinderten ab 15. Lebensjahr — im Endausbau werden zirka 30 aufgenommen — bilden mit heilpädagogisch geschulten Fachkräften Familieneinheiten. Das Ziel der Gemeinschaft ist, die Behinderten in der Arbeit und schulisch zu fördern, um sie später in die Gesellschaft eingliedern zu können. Wo dies nicht möglich ist, finden sie im Heim ein dauerndes Zuhause.

Im Februar 1974 wird in **Gümligen** ein Heim für 50 **geistig behinderte Kinder** bezugsbereit. Bauherrin ist, als private Institution, die Nathalie-Stiftung. Sie nimmt auch solche Kinder auf, die wegen ihres mangelnden Intelligenzgrades von andern Sonderschulen abgewiesen werden müssen.

Der Verein «**Offene Tür**» (Präsident Dr. R. Sallmann, Aeschi) legt seinen Jahresbericht pro 1972 vor. In zwei Häusern, der Pension Sonnenheim in Basel und der Kernmatt in Binningen, nimmt der Verein je 6 bis 8 gefährdete Jugendliche und Straftateneinsteiger auf, um ihnen die Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu erleichtern. Der Verein unterhält auch eine Beratungsstelle in Basel, weil die Fürsorge und Betreuung der Straftateneinsteiger auch nach ihrer Wiedereingliederung weitergehen muss. Gegenwärtig ist das Haus Kernmatt geschlossen, weil es keinen Heimleiter hat. Ein solcher wird dringend gesucht. Anfragen an «Offene Tür», Postfach 132, 4021 Basel.

FREIBURG

Die **Schweizerische Vereinigung für Jugendstrafrechtspflege** hielt ihre Jahresversammlung in Freiburg ab. Es waren rund 100 Jugendanwälte, Jugendamtsleiter und Sozialarbeiter anwesend. Das Tagungsthema lautete «Wesen, Grenzen und Entwicklung der Heimerziehung». **Gerhard Schaffner**, Erlenhof, Reinach, äusserte sich in seinem ausgezeichneten Referat zur Problematik der Heimerziehung im offenen Erziehungsheim für Straffällige. **Dr. Furger**, Chefarzt der Psychiatrischen Poliklinik, nahm aus der Sicht der psychiatrischen Begutachtung Stellung zum Thema.

INNERSCHWEIZ

In Sachseln ist mit dem Bau einer heilpädagogischen Sonderschule begonnen worden. Die Schule möchte

dem geistig- und mehrfachbehinderten Kinde Erziehung, Schulung und Ausbildung ermöglichen.

SCHAFFHAUSEN

Im Pflegeheim Schaffhausen mussten, in Anpassung an die Teuerung, die Pflegetaxen von bisher 30 auf 35 Franken erhöht werden. Die Selbstkosten des Heims belaufen sich pro Tag und Patient auf 65 Franken. Die gute Führung des Heims wird auch von Aussenstehenden sehr geschätzt. Sie bringen mit besondern Veranstaltungen durchs Jahr hindurch den Betagten viel Freude.

OSTSCHWEIZ

Das **Erziehungsheim Mauren TG**, das schwachbegabte, IV-berechtigte Mädchen und Knaben von sechs bis zehn Jahren aufnimmt, legt seinen Jahresbericht für 1972 vor. Die Heimleiter, F. und D. Steinmann, betonen, wie glücklich sie sich schätzen, gute Mitarbeiter zu besitzen, die im Heim noch Sonderaufgaben übernommen haben. «Lohnt sich der Aufwand für eine zielgerichtete Erziehung beim geistesschwachen Kind? So könnte man sich bei der Begegnung mit gewissen Ehemaligen oft fragen.» Mit diesen Worten beginnt eine Erzieherin ihren Tätigkeitsbericht, und fährt dann weiter: «Zielgerichtet erziehen möchten wir, das heisst, wir sind bestrebt, alles zu tun, um die uns anvertrauten Kinder zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Wir versuchen in jahrelangem erzieherischem Aufbau, unsere jungen Menschen für ihr späteres Leben auszubilden. Der Schule entwachsen, kommt nun für diese geistig Behinderten der Uebertritt ins Erwerbsleben. Neben den vielen Burschen und Mädchen, die ihren Platz im Leben durchaus versehen, gibt es leider auch eine beträchtliche Anzahl Versager. Bei diesen müssen wir oft schon bald nach dem Austritt aus unserem Heim die betrübliche Feststellung machen, dass sie soviel Wertvolles, was wir ihnen anzueignen versuchten, vernichtend über Bord werfen. Sie wollen ihr Leben nach ihrem Denken gestalten — und scheitern dabei! In solchen Situationen zeigt sich, wie notwendig und segensreich die nachgehende Fürsorge bei diesen geistig Schwachen ist, bedürfen doch die meisten unserer Ehemaligen fast das ganze Leben hindurch einer Betreuung.»

Evangelisches Erziehungsheim Langhalde, Abtwil SG
Heimleiter Chr. und H. Santschi-Amstutz

Christian Santschi bemerkt in seinem Jahresbericht: «Es wird gegenwärtig viel Tinte um das Berufsbild des Heimleiters verbraucht. Alle diese Arbeiten und Zusammenstellungen zeigen uns, was alles an nötigen Voraussetzungen zu dieser Tätigkeit wir nicht besitzen. Meine Frau und ich sind diese Supermenschen leider nicht. Gottlob lernen und lernten wir viele Menschen kennen, die das wissen und verstehen. Dank ihnen haben wir den Mut, da zu bleiben und recht oft Fehler zu begehen. Dazu gehören unsere Mitarbeiter und die Mitglieder der Kommission in erster Front. Wenn sich doch trotzdem ernste innere Sorgen melden, so ist es die Tatsache, dass jeder neue Besen gut wischt. Wenn es uns nicht mehr gelingen sollte, das Reis zu erneuern, müssten wir den Auftrag weitergeben. Noch eher wäre dies der Fall, wenn die Zeitströmungen aus den Hei-

men Erziehungsfabriken machen wollten. Das alte Bild der Hauseltern sollte heute nicht mehr richtunggebend sein bei der Anstellung von Heimeltern. Es soll auch nicht mehr den Führungsstil eines Heimes bestimmen. — Es wäre nötig, dass eine Studienkommission, zusammengesetzt aus Fachleuten, die sich um die direkte Hilfe für das Heimkind bemühen, sowie von Fachleuten der Betriebsführung versuchen würde, das Leitbild Chef situationsgerecht für das Heim anzupassen» (E. Treier, VSA-Fachblatt Nr. 7, S. 280).

Das vergangene Jahr stand im Zeichen grosser Bauvorhaben, deren Finanzierung 1972 sichergestellt werden konnte. 1973 soll das neue Schulhaus mit Turnhalle fertig erstellt sein, und 1974 erfolgt die Totalrenovation des Hauptgebäudes. Gegenwärtig werden im Heim zehn Buben und sechs Mädchen betreut.

ZÜRICH

Heilstätte für alkoholranke Männer, Ellikon
Heimleiter Jules Bürgi

Unter dem Titel «Auf dem Weg zu einer modernen Heilstätte» erschien in der Blaukreuzzeitung Bern eine ansprechend und sehr aufschlussreich gehaltene Bildreportage. Die Heimstätte in Ellikon ist eine der ältesten in Europa, sie wurde 1888 durch Professor Forel und Jakob Bosshard gegründet. Der heutige Weg zur Heilung besteht, wie Heimleiter Jules Bürgi und Dr. Sondheimer betonen, im psychiatrisch-therapeutischen Dienst am Suchtkranken. Das Hauptgewicht liegt in der Gruppen-, dann aber auch in der Einzelbetreuung. Es wird im Heim Wert darauf gelegt, dass die Therapie vom Suchtkranken freiwillig mitgemacht wird. Im allgemeinen dauert der Aufenthalt in Ellikon ein Jahr. Das Heim ist aber nur ein Glied einer umfassenden Behandlungskette, wenn dem Alkoholkranken erfolgreich geholfen werden soll. In der Sozialmedizin wird heute eine vollständige Rehabilitationskette vom Ambulatorium bis zur langfristigen Kur in der geschlossenen Anstalt gesehen. Als logische Konsequenz fordert dies eine Zusammenarbeit von Heilstätte, Beratungs- und Fürsorgestellen und allen Organisationen, die sich mit dem Suchtproblem befassen. Im Heim selber wird immer wieder versucht, den Patienten zu einem Neubeginn zu bewegen, das heisst, den christlichen Glauben zum Zentrum seines Lebens werden zu lassen. Heute kann nach Verwalter Bürgi ein Drittel der Patienten als geheilt, ein Drittel als teilweise geheilt entlassen werden. Beim letzten Drittel bleibt die Hilfe erfolglos.

In der Haushaltschule Lindenbaum in Pfäffikon ZH trafen sich die Mitglieder des **Vereins Zürcher Werkstätten für Behinderte**. Es handelte sich dabei unter anderem um ein Arbeitstreffen für Werkstattleiter zur sinnvollen Koordination der Behindertenhilfe in den 16 Werkstätten des Kantons.

In **Wetzikon** konnte am 1. Oktober die erste **ostschweizerische Dauerwerkstatt mit Wohnheim** für Invalide eröffnet werden. Das Wohnheim kann 30, die Werkstatt 50 Personen aufnehmen. 20 Plätze sollen für auswärtswohnende Invalide zur Verfügung gestellt werden. Das grosse Verständnis, das in der Bevölkerung und in der Industrie für die Werkstatt aufgebracht wurde, berechtigt zur Hoffnung, dass genügend Arbeit

vorhanden sein und dadurch die Werkstätte selbsttragend werde.

Um den Kontakt zur Aussenwelt zu fördern, lud das **Pestalozziheim Rätterschen** das Alte Kapitel ein, seine alljährliche Tagung im Heim abzuhalten. Das Alte Kapitel ist eine Gesellschaft, bestehend aus den 19 Kirchgemeinden, die vor 1831 das Kapitel Winterthur bildeten. Heimleiter H. Bernhard orientierte die Gäste über das Ziel des Heims und die Aufgabe der Heimerzieher. Unter der Leitung des Ehepaars H. und R. Bernhard-Vogt hat sich das Pestalozziheim zu einem Kleinheim für intelligenzmässig normalbegabte, aber an schweren Verhaltensstörungen leidenden Kindern im Schulalter spezialisiert. Aufgenommen werden nur Kinder, die in ihren Familien, an Pflegeplätzen und in öffentlichen Schulen keine adäquate Hilfe erhalten. Die Kinder werden in der heimeigenen Schule unterrichtet, später aber nach Möglichkeit wieder in die öffentliche Schule eingegliedert. Die Erziehung und Förderung der Kinder erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Kinderpsychiatrischen Dienst Winterthur. Das Erziehungs-, Schulungs- und Betreuungskonzept, wie es im Pestalozziheim geübt wird, gab dem Kapitel die Gewissheit, dass sich der Einsatz der Heimerzieher lohnt.

Das Wohnheim für Behinderte Altriet in Zürich-Schwamendingen

Das Zustandekommen dieses Wohnheims mit geschützter Werkstatt gleicht beinahe einem Märchen. Ein Grüpplein Privater, das für die Schwer- und Schwerstbehinderten im Quartier Schwamendingen eine Werkstätte schaffen wollte, gelangte mit der Bitte an die reformierte Kirchgemeinde um Ueberlassung einiger Räumlichkeiten im Kirchgemeindehaus Stettbachstrasse. Der Vorschlag stiess auf allgemeine Begeisterung. Um die Finanzierung des Werkstättebetriebs sicherzustellen, schlossen sich die drei evangelischen und die katholische Kirchgemeinde Schwamendingen zusammen und gründeten 1972 den «Verein zur Förderung Behinderter, Schwamendingen». Die Suche nach einer geeigneten Liegenschaft für ein Wohnheim mit Werkstätte endete mit einer grossen Ueberraschung. Die Familie Hess, ein alteingesessenes Bauerngeschlecht in Schwamendingen erklärte sich bereit, ihr Bauernhaus mit Scheune dem Verein für zehn Jahre gratis zur Verfügung zu stellen. Die Eltern wollen sich nun von der Landwirtschaft zurückziehen, und die Söhne sind in andern Berufen tätig. Nun lässt sich die Scheune in idealer Weise zur Werkstatt ausbauen, und die Zufahrt ist bereits vorhanden. Im Wohnhaus vorläufig fünf Behinderte und die Hausmutter Platz gefunden. Der Umbau der Scheune und des Wohnhauses kommt auf zirka 250 000—300 000 Franken zu stehen. Dies übersteigt bei weitem die Mittel des Vereins. Die Familie Hess hat sich aber spontan bereit erklärt, die Umbaukosten selber zu übernehmen. Im weiteren hat einer der Söhne, der als Architekt tätig ist, vor, im Altriet demnächst eine grosse Ueberbauung zu verwirklichen und unter anderem Wohnungen für Behinderte bereitzustellen. Die vorläufig zur Verfügung stehenden Wohngelegenheiten für Behinderte genügen nun aber nicht, um in den Genuss von Subventionen durch die IV zu kommen. Nun steht der evangelischen Kirchgemeinde Schwamendingen ein leerstehendes Pfarrhaus zur Verfügung, das nun zu einem Wohnheim

ausgebaut werden kann. Wohn- und Arbeitsplatzfragen sind nun glücklich gelöst. Nach den Umbauten stehen 30 Arbeitsplätze und 35 bis 40 Wohngelegenheiten zur Verfügung.

Zur Situation heute: Gegenwärtig werden 14 erwachsene Behinderte in zwei Gruppen in der Werkstätte beschäftigt. Die Beschaffung geeigneter Arbeiten ist eines der grössten Probleme des Werkstätteleiters. Im Vordergrund steht aber die Erfassung und Förderung des ganzen Menschen. So wird die Arbeit unterbrochen durch Unterrichtsstunden, wie Sprachheilunterricht, Gymnastik, Singen, Zeichnen, Malen, ferner durch Gewöhnungs-, Farben- und Formenübungen. Letztere im Sinne der Spieltherapie, wie sie in der Früherfassung geübt wird, denn unter den Klienten befinden sich einige, die auf die Stufe der Gewöhnungsfähigkeit eingereiht werden müssen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich die wechselseitigen Beschäftigungsformen sehr vorteilhaft auf das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit des einzelnen auswirken und sich im eigentlichen Sinne ergänzen. Die Bestrebungen des Vereins gehen noch weiter und zielen auf Integration der Behinderten in die Gesellschaft. Hier sind schon beachtliche Erfolge erzielt worden. Durch die Aktion PtA (Pfadi trotz Allem) werden die Behinderten in Ferienlager eingeladen. Sie machen Ausflüge und besuchen den Vita-Parcours und andere öffentliche Sportanlagen und gehören nun auch zum Quartier.

Um die Finanzen für die nächste Zeit sicherzustellen — es sind später Beiträge von der IV zu erwarten, doch reichen sie nicht aus, um die Betriebskosten zu decken —, im weitem auch, um den Verein in der Öffentlichkeit bekanntzumachen, wurde ein Gala-Abend veranstaltet unter Mitwirkung des Kleintheaters 12, einer jungen Spielgruppe aus der Jungen Kirche Hirzenbach-Schwamendingen. Ihr vorzügliches Spiel fand begeisterten Anklang unter der grossen Gästeschar. Die Aufführungen würden sich auch für grössere Anlässe in Heimen gut eignen.

GRAUBÜNDEN

Einige mutige Bündner Heimleiter machten sich am 11. September 1973 auf nach Zürich zu einer Demonstration. Demonstriert haben allerdings nicht die Heimleiter, dazu sind sie viel zu brav, sondern sie liessen sich etwas vordemonstrieren, nämlich einen neuen Convektomaten. Die Vorführung war sehr interessant und dürfte manchem Heimleiter, der irgendwie mit

VSA-Abonnementspreise gültig ab Januar 1974

Schweiz	jährlich	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 18.—
	Einzelnummer	Fr. 3.50 + Porto
Ausland	jährlich	Fr. 35.—
	halbjährlich	Fr. 24.—
	Einzelnummer	Fr. 3.50 + Porto

Neuplanung oder Umdisposition zu tun hat, sehr gedient haben.

Planung wird übrigens gegenwärtig bei uns im Kanton Graubünden gross geschrieben. Das Erziehungs- und Sanitätsdepartement hat zwei grössere Firmen mit einer Gesamtplanung aller in nächster Zeit notwendigen Neu- und Umbauten auf dem Gebiet der Spitäler, der Alters- und Pflegeheime, der Sonderschulheime und Eingliederungsstätten betraut. Mit dieser Planung soll abgeklärt werden, welche Aufwendungen der Kanton für diese Bauten in den nächsten Jahren zu machen hat, respektive welche Abstriche die betreffenden Institutionen bei der heutigen Verknappung der Geldmittel in Kauf nehmen müssen.

Einige diesbezüglichen Bauten, die schon vor Beginn dieser Planung bei den zuständigen Behörden unter Dach gebracht werden konnten, wurden begonnen und gehen gut voran. So wird zum Kinderpflegeheim Scalottas in Scharans ein Therapie-Trakt und ein Personalhaus gebaut, und im Altersheim Rothenbrunnen ist ein Neubau bereits im Rohbau fertig erstellt. Es ist zu hoffen, dass durch die erwähnte Gesamtplanung weitere dringend notwendige, bauliche Vorhaben nicht allzusehr verzögert werden.

H. K.

Internationale Fachmesse Gemeinschaftsverpflegung Hotellerie, Restauration IGEHO

vom 16.—22. November 1973 in der Mustermesse
Basel

Die diesjährige IGEHO soll noch reichhaltiger werden als bis anhin. Als Orientierungshilfe werden hier einige Standbesprechungen unserer Inserenten wiedergegeben.

Halle 12: Gesunde Ernährung

Veranstalter: Prophylaxe Kommission der Sektionen beider Basel der Schweiz. Zahnärztesgesellschaft, Verein der Grünen Woche, Basel, Schweiz. Vereinigung für Ernährung, Bern, Schweiz. Zentralstelle für Obstverwertung, Affoltern a. A., Eidgenössische Alkoholverwaltung, Bern. Die Schau fasst folgende Probleme zusammen: Gemeinschaftsverpflegung, Ernährung und Bewegung, Zahnprophylaxe und Ernährung, Psychologische Aspekte unserer Ernährung, Ernährungsberatung und Kochdemonstrationen, Degustation von Äpfeln und Apfelsaft, «Moderama», Produktenschau, Ziele des Alkoholgesetzes. In der gleichen Halle ist die Küche des Schweiz. Fachverbandes für Gemeinschaftsverpflegung installiert, wo sich der Besucher nach seiner Wahl verpflegen kann.

Halle 24: Der Schweizerische Wirtverband

Der Verband hat drei Sonderschauen vorbereitet: Die erste zeigt die Dienstleistungen des Schweiz. Wirtverbandes, in der zweiten, im gleichen Stand, stellen Architekten aus der ganzen Schweiz umgebaute Gasthöfe und Restaurants in Wort und Bild vor, um Orientierung und Anregung für Küchenumbauten und Servicebetrieb zu geben. Die dritte Sonderschau in Halle 25, durchgeführt vom Schweiz. Hotelier-Verein und vom Schweiz. Wirt-

verband behandelt Fragen der Aus- und Weiterbildung in der Küche und auf dem Nahrungsmittelsektor. Am 21. November findet eine Fachtagung über Bauprobleme statt, in der alle sich ergebenden Probleme bei Umbauten zur Sprache kommen.

Halle 13: Hero-Conserven Lenzburg und Frauenfeld (Stand Nr. 11)

Hero zeigt trinkfertige und ausschankbereite Getränke, tischfertige Salate und Mikrowellen-Gerichte, das heisst schnell zubereitete Snacks, ferner alle Konserven, als Hilfen aus der Dose.

Haushalt und Kücheneinrichtungen

Halle 25, Stand 461: Porzellanfabrik Langenthal AG

Porzellanserien aus Hartporzellan in einer Konstruktion, die extreme Stapelbarkeit, Standfestigkeit und Raumausnutzung im Service, beim Abwaschen und bei der Lagerung gewährleistet. Einfarbiges Geschirr und solches mit Unterglasdekors.

Halle 22, Stand 641 / Halle 23, Stand 242:

Leopold AG, Thun

Gewerbliche Geschirrspülautomaten vom Mini-Modell mit Maxi-Leistung bis zum kleinen Fließbandautomaten, Kartoffel- und Gemüseschälmaschinen, Universalküchenmaschinen mit 40- bis 60-Liter-Kessel. Hochdruckreinigungsgeräte zur rationellen Reinigung von Grossküchen.

Neu ist die Abfallverwertungspresse CP 500, die bei geringem Platzaufwand den Abfall bis zu 80 Prozent abführfertig verpackt.

Therma AG, Halle 23, Stand 531

Restaurationsherde für Elektrizität und Allgas, elektrische Wandherde mit Wandaufbauten, Compactkessel, runde Kippkessel, Standkessel mit verschliessbarem Deckel, Umluftofen mit hoher Leistung und kleinem Grundriss (auch befahrbar), kombinierter Koch-, Brat- und Grillblock, Snackeinheiten, Normarbeitstische, Pensionsherde für Elektrizität mit Allgas und ergänzenden Anstelleneinheiten, unterhalts- und servicefreundlich. Neu ist der Mikrowellentunnelofen, mit dem tiefgekühlte Speisen erwärmt werden können. Therma-Kälte zeigt: Kühlschränke und Kühlkorpusse nach Gastonorm, steckerfertige Kühl- und Tiefkühlapparate, nebst allen bewährten Thermaprodukten.

J. Kobelt AG, Fällanden, Halle 24, Stand 331

Die Firma Kobelt zeigt einen repräsentativen Querschnitt aus dem Verkaufsprogramm der gewerblichen Meiko-Geschirrwash- und Spülmaschine sowie JUNO-Koch-, Brot- und Dämpfautomaten und ATIR-Gemüseschälmaschinen u. a. Gläserpülmaschinen, Einbau-Durchschiebe-, Korbtransport-, Bandmaschinen, Umlaufanlagen, Topfwaschautomaten, Spezialwaschmaschinen sowie JUNO-Grosskochautomaten.

HAPAG, Aarau, Halle 22, Stand 302

Aufschnittmaschinen, Besteckbehälter, Fruchtpressen, Käsereiber, Ladenmühlen, Grillapparate, Kaffeemühlen, Milcherhitzer Grouard, Rechauds mit automatischer Zündung, Serviertabletts PK, Universal-Küchenmaschinen SWADLO.

Bitte beachten Sie auch die entsprechenden Inserate im Inseratenteil.